

Erscheint
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementspreis pro Quartal:
durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgebühr,
frei in's Haus 1 Mk. 50 Pf.
Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten,
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Teltower

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26b.,
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den
Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Kreis-



Blatt.

Expedition: Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

Fernsprech Anschluß: Amt VIII. Nr. 671.

Nr. 112.

Berlin, Donnerstag, den 25. September 1890.

34. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Wir bitten unsere verehrten Leser beim bevorstehenden Quartalswechsel die Erneuerung des Abonnements auf das vierte Quartal 1890 (Preis 1 Mk. 25 Pf. excl. Bringerlohn) recht bald bei den Kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern oder unseren Expeditoren bewirken zu wollen, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Die Expedition.

Amthliches.

Berlin, den 19. September 1890.

Seitens der Königlichen Intendantur des 3. Armee-Korps sind an Fourage-Vergütung für den Monat August d. J. zur Zahlung angewiesen worden:

für die Stadtgemeinde Trebbin	65 Mk. 78 Pf.
Gemeinde Groß-Wachnow	315 87 "
Steglis	83 78 "
Groß-Rietz	171 67 "
Rogitz	58 58 "
Gußow	93 39 "
Königs-Wusterhausen	79 54 "
Schlönau	70 26 "
Nächst-Neuendorf	70 28 "

Den Magistrat von Trebbin und die betreffenden Gemeinde-Vorstände ersuche ich, die Unterbrechung dieser Beträge an die Empfangsberechtigten zu bewirken.

Der Vorsitzende
des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.
Stubenrauch.

Berlin, den 20. September 1890.

Die Magistrate, Gemeinde- und Guts-Vorstände des Kreises mache ich darauf aufmerksam, daß die Nachweisungen der zur Zwangsvollstreckung überwiefsenen Rückstände an direkten Kommunal- und Schulabgaben einschließlich des Schulgeldes künftig nicht mehr einzureichen sind.

Der Landrath.
Stubenrauch.

Berlin, den 20. September 1890.

In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember dieses Jahres finden auf dem Schießplatze bei Cummersdorf an folgenden Tagen keine Schießversuche statt:

Im Oktober am:	1., 5., 6., 8., 12., 13., 15., 19., 20., 22., 26., 27., 29;
im November am:	2., 3., 5., 9., 10., 12., 16., 17., 19., 23., 24., 26., 30;
im Dezember am:	3., 4., 7., 10., 11., 14., 17., 21., 24., 25., 26., 28., 31.

Der Landrath.
Stubenrauch.

Berlin, den 22. September 1890.

Der Amts-Vorsteher, Oberförster Reuter zu Cummersdorf ist vom 23. September bis 15. Oktober d. J. an der Wahrnehmung der Amtsgeschäfte verhindert und wird während dieser Zeit von dem Amts-Vorsteher Rittergutsbesitzer Beußel zu Haus Jossen vertreten.

Der Landrath.
Stubenrauch.

Personal-Chronik.

Die Arbeiter Franz Gerhart August Schmidt und Friedrich Seelig sind als Feld- und Forstwärter, sowie Nachwächter der Billenkolonie Grunewald bestellt und als solche befristet und vereidigt worden.

Nichtamtliches.

Die Friedenskaifer in Rohnstock.

Die militärischen Uebungen in Schlesiens haben ihren Abschluß erreicht. In ungewöhnlichem Maße haben sie die Aufmerksamkeit nicht nur der militärischen, sondern auch der politischen Welt auf sich gelenkt: denn nicht nur hat unser Kaiser selbst in unermüdlichem rastlosen Eifer den Uebungen beigewohnt und zu wiederholten Malen die Führung selbst übernommen, sondern das militärische Schauspiel spielte sich auch vor den Kenner-Augen des Kaisers Franz Joseph und des Königs Albert von Sachsen ab, und zwar in einer historisch denkwürdigen Gegend, um deren Besitz die langjährigen Kämpfe zwischen Preußen und Oesterreich vor jezt 150 Jahren ihren Anfang genommen haben. Wenn der Kaiser von Oesterreich der Ein-

ladung unseres Kaisers hierher folgte, so gab er damit vor aller Welt klar zu erkennen, daß Oesterreich den Kampf mit dem nordischen Nivalen für alle Zeiten als abgeschlossen betrachtet und daß es allein noch von den Gefühlen aufrichtiger Freundschaft und Bundesgenossenschaft beherrscht wird. Auch über die Grenzen der verbündeten Reiche hinaus hat man diese Bedeutung der Begegnung der beiden Kaiser auf Schlesiens Boden erkannt und zu würdigen verstanden: hat doch der Pariser „Temp“ angefaßt dieser Thatsache die Unveränderbarkeit des Bundesverhältnisses als eines Hauptfaktors der europäischen Staatenpolitik anerkannt müssen.

Aber die Thatsache der Begegnung allein war es nicht, woraus solche Schlüsse gezogen werden konnten. Kaiser Wilhelm hat an dem letzten Manövertage Veranlassung genommen, auf offenem Felde nach Beendigung der Uebung vor seinen Offizieren dem Kaiser Franz Joseph seinen Dank für seine Theilnahme anzusprechen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß in ihm wie in dem Könige Albert sich auf Grund der beobachteten Uebungen die Ueberzeugung gebildet habe, die preußische Armee sei auch unter seiner Führung ebenso tüchtig geblieben, wie sie unter dem Kaiser Wilhelm I. war; und indem der Kaiser hieran anknüpfend hervorhob, daß hiermit die Bürgschaft für die fernere Festigkeit und Stärke der bestehenden Waffenbrüderschaft gegeben sei, brachte er auf beide befreundete Monarchen ein dreimaliges Hoch aus, in welches die versammelten Offiziere begeistert einstimmten. Kaiser Franz Joseph dankte, zugleich im Namen des Königs Albert, gerührt für diese Guldigung und erklärte, daß sie jene Ueberzeugung in vollem Maße gewonnen hätten, daß er stolz darauf sei, einen Bundesgenossen zu haben, welcher über so vorzügliche Truppen verfüge und daß auch er in der Stärke und Tüchtigkeit des preußischen Heeres eine Bürgschaft mehr für die Kraft und Dauerhaftigkeit des Bündnisses erblicke.

Diese von den beiden Monarchen in feierlicher Weise ausgesprochene Befräftigung treuer Waffenbrüderschaft darf als der schönste Schlußstein der Kaiserbegegnung von Rohnstock bezeichnet werden. Europa kennt das Wesen des Bundes, in welchem Italien das dritte Glied ist, schon zu gut, als daß es in dieser Betonung enger Waffenbrüderschaft irgend ein unerfreuliches oder gar bedrohliches Anzeichen erblicke: es weiß vielmehr, daß sie nichts als eine hohe friedliche Bedeutung hat. Und eine andere Bedeutung kann und konnte sie nicht haben. Die beiden verbündeten Monarchen haben keinen anderen Ehrgeiz, als ihren Völkern den Segen des Friedens zu erhalten: um diesen zu erhalten, oder wenn er gestört werden sollte, mit ganzer Kraft zu verteidigen, ist der Bund geschlossen und jetzt wieder durch die erwähnten feierlichen Erklärungen bekräftigt worden. Man kann diesen Bund als „den ruhenden Pol in der Erscheinung „Flucht“ bezeichnen.

So wird es auch in Zukunft sein: wie auch immer die Meinungen, bald durch diese, bald durch jene Erscheinung beeinflusst, in allerhand Kombinationen hin und herwogen mögen, die österreichisch-deutsche Waffenbrüderschaft bildet den Grundstein der europäischen Staatenpolitik. Das ist das erfreuliche Ergebnis der Kaiserbegegnung und der vor den Augen der Monarchen vollzogenen Schlesiens Manöver.

An der Kaiserbegegnung in Rohnstock nahmen auch die beiden leitenden Staatsmänner Theil. Wenn hier und da im Auslande aus dem Rücktritt des Fürsten Bismarck die Hoffnung auf den Verfall der großen von ihm inaugurierten Friedenspolitik hergeleitet wurde, so wird sich jezt diese Auffassung nicht mehr aufrechterhalten lassen. Der Reichskanzler von Caprivi hat einen Beweis großen Vertrauens seitens des Kaisers von Oesterreich erhalten, und wenn als Schlußstein der Kaiserbegegnung die Waffenbrüderschaft durch feierliche Erklärungen bekräftigt wurde, so beweist das für alle Welt, daß auch der Kanzlerwechsel nichts an dem „alten Kurse“

geändert hat. Die Kaiserbegegnung von Rohnstock darf daher als ein ebenso politisch bedeutendes wie friedliches Ereignis von den Völkern der beiden verbündeten Staaten betrachtet werden und insonderheit wird das deutsche Volk unserem Kaiser Dank wissen, daß seine rastlose Arbeit es wieder zu einem solchen glänzenden friedenverheißenden Erfolge gebracht hat.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser ist am Dienstag Mittag in Trakehnen in Ostpreußen angekommen und hat sich von dort nach dem einsamen Forstrevier bei Theerbude begeben, um eine Woche hindurch mit den wenigen Herren, welche ihn dorthin begleiten, sich selbst und der Erholung zu leben. Es ist ja bekannt, wie gern der Kaiser mit der Büchse im Arm, durch den Wald schweift und in dieser stillen Zurückgezogenheit findet er auch die beste Erfrischung nach den anstrengenden Manöverstrapazen der letzten Wochen. Man sagt wohl, daß einem Kaiser alle Bequemlichkeit zu Gebote steht, aber der deutsche Kaiser benutzte sie nicht. Die Besichtigung in Ostpreußen nach der stürmischen Heimfahrt aus Rußland war eine wahre Parforcecour und daß der Monarch bei den Manövern in Schleswig-Holstein und Schlesiens sich keine Ruhe gödmit hat, sondern von früh bis spät im Sattel gewesen ist, ist bekannt. Ein schlächter Offizier findet auch während des Manövers Ruhe. Für den Kaiser kommen in den Manöverpausen die Kritiken und später die Repräsentation, die zwar sehr glanzvoll ist, aber auch ungemein ermüdet und anstrengt. Hinzu tritt, daß der Kaiser sehr häufig selbst das Kommando in den militärischen Uebungen führte, und welche Anspannung aller Geisteskräfte dazu nötig ist, ermißt nicht Jeder. Die Operationen eines Generals werden wohl aufmerksam verfolgt, aber schließlich ist der Kommandeur ein General wie jeder andere. Anders beim Kaiser, wo alle Welt aufmerkt und wenn auch keine laute Kritik folgt, der kaiserliche General weiß ganz genau, daß die stille Kritik nicht ausbleibt. Darum sind die deutschen Manöver für den deutschen Kaiser am allerwenigsten Festtage, sondern schwere Arbeitstage, auf welche eine Erholung wohl verdient ist. Am letzten September fährt der Kaiser aus Ostpreußen nach Wien, wo am 1. Oktober feierlicher Einzug erfolgt. Erst nach den Hochwildjagden in Steiermark erfolgt die Heimkehr nach Berlin resp. Potsdam.

Aus Wien wird noch berichtet: Nach der Abreise des Kaisers Franz Joseph bemerkte der deutsche Kaiser zu einem Prinzen: „Ich bin glücklich, mit dem Kaiser recht bald wieder auf einige Tage zusammenkommen zu können. Er ist mir gegenüber, wie ein Vater zu seinem Sohne“

Fürst Bismarck wird in der nächsten Landtagsession im preußischen Herrenhause erscheinen wenn er sonst gesund und munter bleibt, was wir hoffen wollen. Aus der Umgebung des Fürsten kommen verschiedene Aeußerungen, welche dieses Vorhaben als ganz bestimmten Plan herstellen, und es erklärt sich auch sehr leicht daraus, daß Fürst Bismarck zur Miquel'schen Steuerreform Stellung nehmen will. Herr Miquel hat verschiedene Punkte angeregt, die den Fürsten schon in seiner Eigenschaft als einer der bedeutendsten preußischen Großgrundbesitzer erheblich interessieren und zu denen er gewiß nicht schweigen wird. Man kann sich daher auf eine recht interessante Parlamentsession in diesem Winter im Voraus gefaßt machen.

Die Kreuzzeitung schreibt: „Zur Gegenfatz zu Gerüchten, welche von dem Verbleiben des Kriegeministers von Werdy auf seinem jetzigen Posten wissen wollen, wird bestätigt, daß sein Rücktritt bestimmt Anfangs Oktober erfolgen soll.“

Das Amtsblatt des Reichspostamtes enthält eine Verfügung des Staatssekretärs von

Stephan, wonach die Postverwaltung mit der Magdeburger Allgemeinen Versicherungsgesellschaft ein Abkommen geschlossen hat, durch welches den Angehörigen der Reichspostverwaltung die Versicherung von Ueberlebensrenten zu Gunsten unverheirateter Töchter unter erleichterten Bedingungen ermöglicht wird.

[Aenderung der Gewerbesteuer-Veranlagung.] Nachdem verschiedene Blätter über die in Berlin stattgehabte Probeveranlagung auf Grund der übrigens nur vorläufig aufgestellten Grundzüge zur Reform der Gewerbesteuer theils unrichtige und unvollständige Mittheilungen gebracht haben, dürfte im Interesse des bethetigten Publikums eine Richtigstellung und Vervollständigung derselben rathsam sein. Zu diesem Zweck theilt der „Reichs-Anzeiger“ Folgendes mit: „Die Probeveranlagung hatte den Zweck, möglichst sicheres Material über die Wirkung einer Veranlagung der Gewerbesteuer auf neuen, der Entwicklung der heutigen Gewerbeverhältnisse entsprechenden Grundlagen zu gewinnen; ähnliche Probeveranlagungen sollen auch in anderen Bezirken stattfinden. Die Probeveranlagung in Berlin ist mit jeder möglichen Sorgfalt durchgeführt und hat, von den ihre Mitwirkung aus unbekanntem Gründen ablehnenden Abgeordneten einer Handelsklasse abgesehen, überall eine sehr eifrige und anerkannterwerthe Unterthügung seitens der Beteiligten gefunden, so daß die Ergebnisse wohl auf diejenige Genauigkeit Anspruch machen können, welche bei solchen Privatveranlagungen überhaupt zu erzielen ist. Wir sind in der Lage, einige Mittheilungen über dieselben zu machen. Bisher waren in Berlin zur Gewerbesteuer veranlagt 74 118 Betriebe. Nach den angestellten Grundzügen und zwar bei vorläufiger Annahme der Befreiung aller einen Ertrag von 1500 Mk. nicht erreichenden Betriebe werden in Zukunft gewerbesteuerpflichtig bleiben 47 128. Es würden also über 31 pCt. der bisher steuerpflichtigen Betriebe befreit werden. Die neue Veranlagung fand ohne Rücksicht auf die Betriebsarten nach Maßgabe des Ertrages und des Anlage- und Betriebskapitals in vier Klassen statt. Es ergab sich nun, daß im Verhältnis zu der bisherigen Veranlagung bei der neuen Veranlagung eine dem Wesen der Gewerbesteuer durchaus entsprechende steigende Entlastung von der Klasse 2 ab, einschließlichs dieser, bis zur Klasse 4 herunter eintreten würde; insbesondere würden die bisher in den Klassen b, h und k veranlagten Kleinhandlcr, Handwerker und Fuhrleute ganz erheblich entlastet werden. Allerdings steht dem eine stärkere Heranziehung der Großbetriebe gegenüber; dies würde indeffen lediglich eine Ausgleichung gegen die bisherige Ungleichheit bedeuten, bei welcher vielfach der Großgewerbebetrieb unermäßig gering besteuert wurde — eine natürliche Folge des Umstandes, daß die bestehende Gewerbe-Besteuerung noch wesentlich auf den ursprünglich vortrefflichen, heute aber durch die Entwicklung der gewerblichen Verhältnisse überholten Gesetz vom 30. Mai 1820 beruht. Von einer Ueberlastung der Großbetriebe — selbst bei der Annahme eines Steuerzuges von 1 pCt. des Betriebsertrages — kann übrigens wohl kaum die Rede sein. Auch die großen Gewerbebetreibenden selbst dürften die Nothwendigkeit einer Reform der bestehenden Gesetzgebung anerkennen, bei welcher das Großgewerbe oft nur mit einem geringen Bruchtheil von 1 pCt. des Ertrages belastet ist, während das Kleingewerbe vielfach 2—3 pCt. zu zahlen hat. Hierzu kommt, daß nach der gegenwärtigen Gesetzgebung eine Reihe sehr leistungsfähiger Gewerbebetriebe — wie Dampfstraßenbahnen, Theater, Konzertunternehmungen, Panorama und andere — der Steuer von stehendem Gewerbebetriebe überhaupt nicht unterliegen, da sie nicht unter die bisherigen Betriebsarten fallen; auch in dieser Hinsicht wäre wohl durch die Reform Wandel zu schaffen. Schließlich bemerken wir noch zur Vermeidung jedes Mißverständnisses, daß erst die weiteren Probeveranlagungen zu einem sicheren Ergebnis über die Klasseneintheilung, die Steuerzüge in den einzelnen Klassen und die zu wählende Befreiungsgrenze führen können und daß dann erst hierüber Entscheidung zu treffen sein wird.“

Die Reichsregierung soll, einer im Reichstage gegebenen Anregung folgend, beschlossen haben, den Invaliden der Unterklasse aus den letzten großen Kriegen mit Rücksicht auf die seit 1871 ganz veränderten Verhältnissen eine Zulage aus den Mitteln des Invalidenfonds zu gewähren.

Oesterreich-Ungarn.

In den Kohlengruben bei Dombrau in Mähren ist ein Bergmannsstrike ausgebrochen. 2000 Arbeiter haben die Einfahrt verweigert und sind nach Ostrau gezogen. Militär schützt die Gruben. In Ostrau kam es zu einem kleinen Tumult zwischen Polizei und Berleuten.